

Wie eine Stadt ohne Bourgeoisie sich entwickelt!

Sowjet-Weltstadt Leningrad 1932

1,2 Millionen am Arbeiterwohnungen — Ausbau des Verkehrs zu Wasser und zu Lande — Grandiose kulturelle Neubauten

Beschluß des Rates der Volkskommissare

Von unserem in die Sowjetunion entsandten W. B.-Redaktionsmitglied

Moskau, 4. Dezember. Gestern haben das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und der Rat der Volkskommissare einen Erlaß mit der Unterschrift der Genossen Stalin und Molotow herausgegeben, der von weittragender Bedeutung ist. Er behandelt den vollständigen Umbau und Ausbau der Stadt Leningrad bereits im letzten Jahre des ersten Fünfjahresplans.

Die gesamte Kommunalwirtschaft der Stadt Leningrad wird im nächsten Jahre auf eine Grundlage gebracht werden, die gegenüber der zusammenbrechenden kapitalistischen Kommunalwirtschaft den ungeheuren Sieg des Sozialismus bedeutet und den Beweis erbringt, daß bereits im ersten Fünfjahresplan durch Schaffung der Fundamente des Sozialismus den Arbeitern der Sowjetunion eine weitläufigere Lebenshaltung als in kapitalistischen Ländern von der Sowjetkommune in glänzender Weise gewährleistet wird.

Der Beschluß gilt als Beispiel für alle Städte der Sowjetunion, die im sozialistischen Wettbewerb der Stadt Leningrad nachzusehen werden.

Nachstehend nur einige der wichtigsten Teile des Plans: Für Wohnungsbau, der sofort in Angriff genommen werden soll, sind 1200 000 Quadratmeter neue Arbeiterwohnungen vorzusehen.

Der Verkehr wird auf eine vollständig neue Grundlage gestellt. 55 Kilometer neue Straßenbahnlinien und 30 Kilometer Straßenbau für Kraftwagenverkehr werden neu angelegt. 450 neue Straßenbahnwagen, davon 305 Motorwagen werden dem Verkehr übergeben, ferner 1275 Kraftautomobile, davon 500 nur für kommunale Zwecke und 770 leichte Autos, davon 200 für Straßenreinigung, Feuerwehr usw. 370 neue Autobusse und 500 Taxis. Eine große Anzahl neuer Garagen werden errichtet.

Im Jahre 1932 wird der Wasserverkehr auf der Newa neu eingerichtet.

Die Wasserversorgung wird gleichfalls großartig ausgebaut. Die Produktion der Wassermenge wird auf 80000 Kubikmeter berechnet. Im Jahre 1933 wird ein neues Wasserwerk mit einer Produktionsleistung von 160 000 Kubikmeter pro Tag erbaut. 85 Kilometer neue Wasserleitungen werden gelegt.

Im Straßen- und Brückenbau werden im Jahre 1933 100 000 Quadratmeter vorgelesen gegenüber 110 000 im laufenden Jahr. Eine neue Brücke über die Newa und der Ausbau des Kanalsystems vervollständigen das ungeheure Bauprojekt. Das System der Kanalisation wird in der ganzen Stadt vergrößert.

Neue Bäder und Wäschereien werden geschaffen: 5 neue Bäder und 3 Dampfwaschereien, die je 400 Personen bedienen können.

Die Gasversorgung wird für 1933 so ausgebaut, daß die ganze Bevölkerung 60 Millionen Kubikmeter Gas erhält.

Ungeheure Ausgaben werden für kulturelle Neubauten gemacht. So wird ein neuer Kulturpark, ein Stadion, große Sportplätze geschaffen sowie neue Erholungsheime und Parkanlagen.

Für Finanzierung werden im Jahre 1932 290 Millionen Rubel ausgegeben, davon 150 Millionen zum Ausbau der Kommunalwirtschaft und 140 Millionen für Wohnungsbauten.

Todesurteil gegen litauischen Genossen

CC. Rowno, 3. Dezember. Wegen antisowjetischer Propaganda in der Armee verurteilte das Kriegsgericht in Schaulen vor einigen Tagen den Kommunisten Kasperis zum Tode. Das Oberlandesgericht bestätigte dieses Urteil indessen nicht und verwies den ganzen Prozeß zur nochmaligen Verhandlung an dasselbe Kriegsgericht. In der zweiten Verhandlung wurde wiederum ein Todesurteil gefällt. Es ist noch nicht bekannt, ob der Staatspräsident es bestätigen wird.

Todesstrafe für Freunde der Sowjetunion

Die Kette der Bluturteile in Polen reißt nicht ab

Warschau, 4. Dezember. Am 28. November verurteilte das Standgericht in Petrikau die Arbeiter Jan Malecki und Stefan Jankowski zum Tode durch den Strang wegen Beteiligung an einer am 3. November stattgefundenen antiliterarischen Versammlung zur Verteidigung der Sowjetunion. Diese Versammlung fand in der arbeitslosen Kunstfabrik in Tomaszewitz statt, die für die Kriegsindustrie Polens von außerordentlicher Bedeutung ist.

Das Wüten des weißen Terrors in Polen gegen diejenigen Arbeiter, die in irgendeiner Form ihre Sympathie für die Sowjetunion zum Ausdruck bringen, zeigen das wahre Gesicht des polnischen Faschismus, dieses nächsten Mitarbeiters des

französischen Imperialismus und Organisations der Antisowjetfront, die die Weltbourgeoisie im Begriff steht aufzurichten. Die Vorgänge sind besonders jetzt, wo mit dem Angriff der japanischen Imperialisten in China die Kriegspläne der Weltkonterrevolution mit besonderer Kraft zutage treten, von größter Bedeutung für das Weltproletariat.

Aus diesem Anlaß richtete das Zentralkomitee der polnischen Kommunistischen Partei einen Aufruf an das internationale Proletariat, in dem sie es auffordert, seinen Protest gegen die Massenmorde an den revolutionären Arbeitern und Bauern Polens zu erheben, sowie den faschistischen Herrschern Polens und ihren internationalen Geblidern die nötige Abhilfe zu erteilen.

Kurze Auslandsnachrichten

Wie das Washingtoner Staatsdepartement erfährt, ist in der mittelamerikanischen Republik San Salvador eine Revolution ausgebrochen.

Das Defizit des amerikanischen Schatzamts beträgt nach einer offiziellen Statistik in den ersten fünf Monaten des Steuerjahres 840 Millionen Dollar.

In San Francisco beteiligten sich 20 000 Personen an einer Demonstration, in der die Freilassung Tim Moones gefordert wurde. Mooney, der bereits 15 Jahre unschuldig sitzt, verlangt

ein Gnadengesuch einzureichen. Die Presse versucht, seine in diesem Sinne abgegebene Erklärung totzuschweigen.

Die Direktion der Wittkower Eisenwerke in Prag kündigt für den 15. Dezember die Einstellung des ganzen Betriebes an. Nur die Hochöfen sollen vorläufig noch nicht geschlossen werden. Die gesamte Arbeiterchaft, 16 000 Mann, soll auf unbefristeten Urlaub geschickt werden.

Die polnischen nationalen Gewerkschaften in Oberschlesien haben vom Sowjeweiden die Entlassung aller Reichsdeutschen aus den ober-schlesischen Betrieben und ihre Erziehung durch Polen gefordert.

Japanische Schattenregierung in Charbin gebildet

Peking, 3. Dezember. (Eig. Bericht.) Nach japanischen Meldungen aus Muden hat der von Japan getaupte chinesische General Tschangtinghai in Charbin die chinesischen Behörden abgesetzt und eine „unabhängige“ Provinz-Regierung unter japanischem Protektorat gebildet. Die neue Regierung erklärt, daß für sie in Zukunft die Anweisungen und Befehle der Nanking-Regierung keine Geltung mehr haben, und daß sie eine eigene Armee organisieren werde. Gleichzeitig kündigt sie die Entlassung aller von Schanghai eingeleiteten chinesischen Angestellten und Beamten der Sibirienbahn und ihre Erziehung durch ihre eigenen Kreaturen an.

Neuerdings bringt die japanische Presse auch Meldungen über die „gespannte Lage“ in der Station Mancharia, der sowjetrussisch-mandschurischen Grenzstation — zweifellos mit dem Ziel, der Verbreitung neuer Provokationen.



(Copyright by Ullstein-Verlag, Berlin-Wien)

Dieser Roman wird euch zum Nachdenken zwingen. Du mußt organisiert dafür kämpfen, daß die schreckliche Inflationszeit sich nicht wiederholt.

I.
Die Gemeinde Mariannened liegt eine Stunde Fußweg von Vinne und ebenso weit von Tirschtiegel entfernt. Von da ist in 2 Stunden Bahnfahrt Polen, die nächste größere Stadt, zu erreichen. Mariannened zählt einige hundert, Vinne und Tirschtiegel je einige tausend Seelen. Einige Verkaufsläden betriebliegen die Bedürfnisse der armen Bauern der näheren Umgebung, daher kommen diese nur selten, viele nie in ihrem Leben nach Polen über gar noch weiter. Denn das kostet Zeit und Geld. So war das in den heftigen Jahren, so wird das auch heute, im neuen polnischen Vaterlande, sein.

Natürlich hatten der Pfarrer, der Müller und der Pferdehändler Korsooski öfter in Polen zu tun. Auch die wenigen wohlhabenden Bauern leisteten sich einigemal im Jahre das Vergnügen, schon darum, weil ihre Töchter nicht immer den passenden Mann in der Gegend finden konnten oder wollten. Damit ist aber die Liste der maßgebenden Bürger von Mariannened bereits zu Ende. Eines der beiden Wirtschaftshäuser versorgte die Einwohner mit Bier und Schnaps auch mit Spezereien. Einen andern umfälligen Laden hatte der alte Schuster seiner Tochter, die mit einem Kind sitzen geblieben war, vererbt, aber der ging sehr schlecht, brachte gerade soviel ein, daß die Inhaber nicht verzagen konnten. Die Hauptkundschaft bildeten die Gutsarbeiter.

Und, Teufel! — natürlich hatten die Gutsarbeiter auch einen

Herrn den hätten wir fast vergessen, obgleich auf drei Viertel des Grund und Bodens innerhalb der Gemeindegrenze von Mariannened Anspruch erhob.

Doch persönlich hatten die Herren von Mottermark mit Mariannened wenig zu tun. Sie nahmen nur wenige Monate im Jahr im Schloß Wohnung. Die Hofgärtner beaufsichtigte ein im herrschaftlichen Dienst ergrauter Vorarbeiter; für Wald, Wild und Fischerei machte der Oberförster seine Gehilfen verantwortlich; für das Gange, Inklusos des amtlichen Verkehrs mit der Gemeinde und die Instandhaltung von Schloß und Park, war der Inspektor da. Dieser hatte daneben noch die Wünsche einer alten, mageren weißhaarigen Frau zu erfüllen, die ständig, in Begleitung von trummbeinigen Dadeln, im Schloßgarten umherging und von der niemand wußte, wer sie ist.

Fremde blieben selten in Mariannened hängen. Doch auch diese Regel blieb nicht ohne Ausnahme. Als nach Mariannened Wasserleitung gelegt wurde — die Mottermark waren der Meinung, daß diese nötig sei — nahm auch der alte Linnet einen von den Dreckschneidern ins Quartier. Hyronimus Buchner hieß der, war aus dem Niederbayerischen gebürtig und kam nun aus dem Tschekischen herüber, ohne Beruf, Klust und Geld, und wollte sich ein bißchen rausmachen.

Er hat sich rausgemacht! Nach drei Wochen kamen in dem neuen Anzug und dem neuen Schlips um den wetterharten Kragen seine frühkartoffelfarbene Kraushaar schon ganz anders zur Geltung. Und immer, wenn der alte Linnet darauf anspielte, daß die Arbeit ja nun bald ein Ende hätte, sagte Hyronimus gewöhnlich: „Ja, hat wohl bald ein Ende!“ Weiter sagte er nichts.

Dem alten Linnet dauerte die Einquartierung beileibe nicht zu lange. Er war nur der Meinung, daß die Arbeit bald getan ist, obgleich sich Hyronimus schon ganz gut eingewöhnt hatte. Der fütterte die Gänse, räumte den Hof auf, stampfte das dicke Milch zu Butter, hackte Holz, als müße das eben so sein. Kein Wunder! Die jüngste Tochter des alten Linnet, die einzige, die noch zu Hause war und abwarten mußte, bis der alte Linnet starb, hatte schon mehr als einen verrückt gemacht.

Als dann die Gräben und Vöcher wieder zugewachsen waren, kam Hyronimus nach Hause und erzählte, daß er am anderen Tage in der Juchelkette anlangte und weiter in Quartier bleiben wolle, wenn es Gutsiern recht ist.

Der alte Linnet fragte darauf seine tollfischenaugige Kalscha, und die sagte, daß es ihr schon recht sei. Bald darauf mußte Hyronimus die Kalscha heiraten, weil es nicht mehr anders ging.

Wäre dieser Zwang nicht gewesen, hätte sich Hyronimus vielleicht doch wieder losgerissen. So aber entschied er sich, seine weltumspannenden Pläne aufzugeben.

Ehe der alte Linnet starb, waren nämlich schon zwei Kinder da. Und mit vier Mann und ohne Geld auszuziehen, das ist eine recht waghalsige Sache.

Da war wohl das Häuschen, die Scheune, die paar Acker, ein Stück Wald, der Obstgarten. Aber der alte Linnet hatte testamentarisch dafür gesorgt, daß das Linnetische nicht unter den Hammer kam. Er hatte noch neun lebendige Kinder umherlaufen, die alle auf ihren Anteil warteten. Demen hatte er pro Kase einhundertfünfzig Mark väterliches Erbe ausgesetzt, nachdem sie das mütterliche Teil schon erhalten hatten. Das mütterliche Erbe hatte ein Aker eingebracht, den er gut an die Ziegelhütte los wurde, weil der Lehm unter dem Humus mehr wert war als der Humus selbst. Für das Erbe väterlicherseits war der Wald ausserlesen, den der Herr schon immer haben wollte. Und dann — hatte der alte Linnet bestimmt — können Haus und Garten und Scheune und Stall immer noch hübsch besammeln bleiben. Nur unter dieser Bedingung konnte Hyronimus sich mit seiner Kalscha in das Nest des alten Linnet setzen. Andernfalls konnte sich die Kalscha auszahlen und ihren Bruder einzeln lassen.

Nun überlegte Hyronimus. Wenn der Monat herum ist und sein Hauswirt hält die Hand auf; das ist was wert. Und die Milch von der Kuh, die Eier von den Hühnern und die Bettfedern von den Gänzen; das rechnet. Dann ein Schwein im Jahr dazu; da kann man dann schon einmal in der Stube sitzen bleiben, wenn es draußen gar so friert und tobt. Aber immer wieder mußte er sich diese Vorteile vor Augen halten. So fiel ihm schwer, dieses Leben. Er hatte viel in sich niedergegungen. Fünf Kinder hat er großgezogen, vier Tungen und ein Mädel. Anna ist mit einem Gutsarbeiter nach Amerika ausgewandert und verschollen. Zwei Söhne hatte er im Krieg verloren; Erik fiel in Galizien, Heinrich im Elßaß. Verblieben sind der jüngste, der Karl, und der älteste, der Albert.

(Fortsetzung folgt.)